

GÖTTWEIG UND DIE ANFÄNGE EINER ÖSTERREICHISCHEN MINISTERIALITÄT

Von *Christine Fleck*

Als Hadmar I. von Kuenring 1138 starb, wurde er in Göttweig bestattet¹⁾. Was verband die Kuenringer, eines der „ersten babenbergischen Ministerialengeschlechter“²⁾ mit dem damals passauischen Eigenkloster? Warum wurde als Begräbnisstätte für Hadmar nicht eines der babenbergischen Klöster, etwa Klosterneuburg, gewählt?³⁾

Um diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig, sowohl auf die Geschichte des Klosters Göttweig und dessen Gründer Altmann sowie auf die ersten Äbte und Vögte, als auch auf die Herkunft der Kuenringer und den Personenkreis, mit dem sie in den ersten Generationen in Verbindung standen, einzugehen.

Göttweig wurde um 1070 von Bischof Altmann von Passau als Chorherrnstift gegründet⁴⁾. Die Ausstattung Göttweigs erfolgte nach Fuchs hauptsächlich aus passauischem Eigengut⁵⁾. Aus den Göttweiger Besitzverzeichnissen⁶⁾ ist jedoch nicht zu entnehmen, ob es sich bei dem von Altmann geschenkten Besitz um hochstiftlichen oder Eigenbesitz Altmanns handelt. Es ist anzunehmen, daß beides vom Gründer herangezogen wurde. Mit Vorsicht kann daher vom Dotationsgut und dessen Lage auch auf die Familie geschlossen werden, aus der Bischof

1) *Annales Gotwicenses*, MGH SS IX 602; *Das „Stiftungen-Buch“ des Cistercienser-Klosters Zwettl*, FRA II/3 53.

2) FRA II/69 Nr. 53 (1110—1120): Anshalm von Hetzmannswiesen-Brunn, der Onkel Hadmars I., wird als *de primis ministerialium marchionis* bezeichnet.

3) Die eigene Stiftung Hadmars, die Zisterze Zwettl, war wohl in ihrer Entwicklung noch nicht so weit gediehen, um als Begräbnisort dienen zu können. Vgl. Karl Kubes — Joachim Rössl *Stift Zwettl und seine Kunstschatze* (St. Pölten—Wien 1979) 12—15 und Herwig Wolfram in diesem Band S. 1 ff.

4) Auf kirchengeschichtliche Fragen, auf die Reformtätigkeit Altmanns in der babenbergischen Mark, auf seine Bedeutung für den Investiturstreit ist hier nicht einzugehen. Zu untersuchen sind die „politischen Beziehungen“ des von Altmann gegründeten Klosters. Zu Altmann allgemein vgl. Christine Fleck *Die Vita Altmanni* (Phil. Diss. Wien 1978).

5) Adalbert Fuchs *Das Benediktinerstift Göttweig. Seine Gründung und Rechtsverhältnisse im Mittelalter* in *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden und seiner Zweige* 37 (1916) 512.

6) Vor allem kommen hier die Bestätigungsurkunde Kaiser Heinrichs V. vom 6. September 1108 (FRA II/69 Nr. 18) und die Traditionsnotiz über die Dotation des Klosters durch Altmann (FRA II/69 Nr. 4, 1072—1091) in Frage.

Altmann stammte. Lechner wies darauf hin, daß sich die Besitzungen, die Altmann an Göttweig gab — zwischen Pielach und Traisen und nördlich der Donau zwischen Spitzerbach und kleiner Krems —, neben und in Gemengelage mit solchen der Grafen von Formbach befanden ⁷⁾. Er nimmt daher an, daß Altmann selbst ein Angehöriger des Geschlechts, das sich seit Ende des 11. Jahrhunderts nach Formbach nannte, gewesen sei ⁸⁾. Der Name Altmann aber ist für die Formbacher nicht nachweisbar. Dagegen wird ein Graf Altmann in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in den Freisinger Traditionen häufig genannt ⁹⁾. Dieser Altmann wird in der Literatur als Ebersberger bezeichnet und war neben dem Freisinger Hauptvogt Udalschalk einer der einflußreichsten Männer in der Umgebung Bischof Egilberts ¹⁰⁾. Durch seine Gattin Irmgard hatte er Verbindungen nach Kärnten und zu der Familie, aus der Bischof Altmann von Trient stammte ¹¹⁾. Zu diesem Personenkreis, der auch in der babenbergischen Mark Besitzungen hatte — zum Teil ebenfalls dort, wo um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert Göttweiger Besitz zu finden ist ¹²⁾ — oder die Interessen bayerischer Hochstifte vertrat, gehört m. E. auch Bischof Altmann.

Zu beantworten bleibt die Frage, warum Altmann als Vögte für die von ihm gegründeten Klöster, St. Nikola bei Passau und Göttweig, nicht Leute aus seiner engeren Verwandtschaft wählte ¹³⁾, sondern die Formbacher. Eine mögliche Erklärung wäre die kirchenpolitische Einstellung der Formbacher. Sie gehörten zu den führenden Gregorianern und Altmann, der ebenfalls ganz auf der Seite

7) Karl Lechner *Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk. Rezension in UH 37* (1966) 82—91.

8) Lechner *Rezension der Altmann-Festschrift* (wie Anm. 7) 90. Er sieht in Altmann einen Nachkommen Meginharts V., der vermählt war mit einer Tochter Graf Ellis von Reinhausen. Beider Söhne Ulrich und Hermann waren Vögte von Göttweig. Zur Aussage der Vita Altmanni (*MGH SS XII 228*), der heilige Altmann stammte aus Westfalen, vgl. Fleck *Vita Altmanni* (wie Anm. 4) 40—46.

9) *Die Traditionen des Hochstiftes Freising* hg. von Theodor Bitterauf (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 4, 5* [München 1909]) Nr. 1283 (1006—1039, erste Nennung), 1383 b, 1389 b, 1394, 1393, 1398, 1402, 1405, 1406, 1415, 1436, 1423, 1447 (1039—1047, letzte Nennung); Altmann als Vicedominus Bischof Egilberts Nr. 1420, 1410, 1439, 1440, 1430.

10) Vgl. auch *Monumenta Weihenstephanensia* (*Monumenta Boica IX* [1779]) 351, 355, 353. Pankraz Fried *Zur Herkunft der Grafen von Hirschberg in Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 28 (1965) 84—87, Herbert Mitscha-Märheim *Babenberger und Ebersberger und ihre Erben im und um das Poigreich in JbLKNÖ NF 42* (1976) 219—232, Karl Lechner, *Die Babenberger. Markgrafen und Herzoge von Österreich 976—1246. (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXIII* [Wien—Köln—Graz]) 109.

11) Vgl. die Stammtafel bei Mitscha-Märheim, *Babenberger und Ebersberger* (wie Anm. 10) 233 und *Monumenta Weihenstephanensia* (wie Anm. 10) 355.

12) Graf Altmann bezeugt einen Tausch zwischen Bischof Egilbert von Freising und Abt Arnold von Weihenstephan, wobei letzterer gibt *partem cuiusdam insule Sabsonaganc dicte, in provincia orientali et in marchia Adalberti comitis site ...* (*Monumenta Weihenstephanensia*) 358 f. Vgl. weiters Lechner *Babenberger* (wie Anm. 10) 49 zum Ebersberger Besitz und Adalbert Fuchs *Der älteste Besitz des Stiftes Göttweig und dessen Verhältnis zu den Göttweiger Geschichtsquellen in JbLKNÖ NF 9* (1910).

13) Mitscha-Märheim *Babenberger und Ebersberger* (wie Anm. 10) 233.

Gregors VII. stand, erwartete von ihnen Unterstützung für seine Reformtätigkeit¹⁴⁾. Andererseits wäre an dieser Stelle auch eine allgemeinere Aussage, die Geschichte des bayerischen Adels betreffend, am Platz: Die Benennung der hochmittelalterlichen Adelsgeschlechter ist zum Teil modern; sie wurde von der Forschung — meist nach Leitnamen — durchgeführt. Zum anderen Teil wurden für hochadelige Familien Klöster oder Stammsitze namengebend. Bezeichnungen solcher Art treten aber frühestens in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, meist jedoch noch später auf¹⁵⁾. Auf Grund dieser Namen des späten 11. und 12. Jahrhunderts hat man versucht — anhand von Leitnamen und Besitzgeschichte —, die Familien bis ins 10. Jahrhundert oder noch weiter zurückzuverfolgen, und zwar als agnatische Geschlechterreihen¹⁶⁾. Dabei traten gewisse Schwierigkeiten auf: So kamen zum Beispiel Leitnamen eines Geschlechtes auch in einer anderen Familie vor. Diese Probleme wurden in der Forschung kurzerhand mit Verbindungen gelöst, etwa mit Heiraten, die quellenmäßig aber nicht zu belegen sind¹⁷⁾. Auf die gleiche Art erklärte man auch unklare Besitzverhältnisse¹⁸⁾. Da jedoch neuere Untersuchungen gezeigt haben, daß sich auch die Ministerialen in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts noch nicht nur einem Hochadelsgeschlecht zuordnen lassen¹⁹⁾, — jedenfalls was den Raum der babenbergischen Mark betrifft —, so wird man in bezug auf die Struktur des Adels dieser Zeit umdenken müssen. Karl Schmid erkannte schon 1957, daß die Adelsgeschichte bis zum Investiturstreit dadurch bestimmt ist, daß der innere, bewußte Zusammenhang der Adelskreise nicht „vertikal“, also durch die agnatische Generationenfolge, gegeben war, sondern daß es sich vielmehr um kognatische Verbände handelte, die sich rasch wandelten und in denen Verwandtschaft und Verschwägerung von gleichzeitig Lebenden eine große Rolle spielten. Diese Ergebnisse werden mehr als bisher zu berücksichtigen sein²⁰⁾. Erst Ende des 11. Jahrhunderts — häufig in Zusammenhang mit der Gründung von Familien-

14) Zum deutschen Adel während des Investiturstreites vgl. Ernst Klebel *Alemannischer Hochadel im Investiturstreit* in *VuF* I (Konstanz 1955) 209—242.

15) Was die hier in Frage kommenden Familien betrifft, so nannten sich die Formbacher (und zwar auch nur ein Zweig des Geschlechtes) nach dem in den neunziger Jahren des 11. Jahrhunderts gegründeten Kloster Formbach am Inn. Der Name Babenberger wurde durch Otto von Freising eingebürgert. Für die Inhaber der Nordmark ist die Bezeichnung nicht einheitlich. Sie werden nach ihrer Mark und einer ihrer Hauptburgen Cham-Vohburger oder nach den Leitnamen Rapotonen-Dietpoldingen genannt.

16) Vgl. Otto Carl Dungen *Genealogisches Handbuch zur bayerisch-österreichischen Geschichte* aber auch noch *Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte* hg. von Wilhelm Wegener (Göttingen 1962—69) darin vor allem Franz Tyroller *Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter*.

17) Als Beispiel für diese Methode vgl. Mitscha-Märheim *Babenberger und Ebersberger* (wie Anm. 10).

18) Lechner *Babenberger* (wie Anm. 10) 65.

19) Vgl. vor allem Heide Dienst *Babenberger-Studien. Niederösterreichische Traditionsnotizen als Quellen für die Zeit Markgraf Leopolds III.* (*Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte* 7 [Wien 1966]) und Fleck *Vita Altmanni* (wie Anm. 4).

20) Karl Schmid *Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel* in *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* NF 66 (1957) 1—62 nur tlw. berücksichtigt bei Friedrich Prinz *Bayerns Adel im Hochmittelalter* in *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 30 (1967) 53—117.

klöstern — verstärkte sich das agnatische Denken. Vor dem 12. Jahrhundert sollte man daher die Familien, die Interessen im Osten hatten — möglicherweise handelt es sich um einen kognatischen Traditionsverband, der vom im Osten tätigen karolingischen Adel abzuleiten ist²¹⁾ —, nicht zu stark differenzieren. Für Altmann, einen Angehörigen dieses bayerischen Adelskreises, bedeutete dies, daß er mit der Unterstützung aller in der Mark begüterten Familien rechnen konnte. Dies zeigt sich auch, wenn man die weitere Geschichte seiner Gründung Göttweig verfolgt.

Während der Regierungszeit von Altmanns Nachfolger, Bischof Ulrich (1092—1121), wurde Göttweig in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Die Mönche und ihr erster Abt Hartmann kamen aus dem hirsauischen Reformkloster St. Blasien²²⁾. Über Ulrich berichtet die Chronik Bernolds von St. Blasien, daß er vor seiner Wahl zum Passauer Bischof Dompropst von Augsburg war²³⁾. Die Schwierigkeit einer genaueren genealogischen Zuordnung²⁴⁾, zeigt, daß man sich tatsächlich damit zu begnügen hat, ohne nähere Differenzierung von einem im Osten des Reichs engagierten Adelsverband zu sprechen. Die Besitzungen, mit denen Ulrich seine eigene Gründung St. Georgen ausstattete, liegen jedenfalls in einem Gebiet, in dem zu Anfang des 12. Jahrhunderts die Formbacher begütert waren²⁵⁾.

Über die ersten Äbte Göttweigs nach Hartmann, Nanzo (1114—1125) und Chadalhoch (1125—1141) geben historiographische Quellen keine nähere Auskunft. Der Versuch, diese beiden auf Grund des urkundlichen Materials bestimmten Adelsgruppen zuzuordnen, ergibt eine interessante Parallele zu den Ergebnissen über die Herkunft der Kuenringer. Der Name Nanzo ist sehr selten. Die Belege aus dem 9. Jahrhundert in den Regensburger Traditionen geben keine Aufschlüsse²⁶⁾. Im 10. und zu Anfang des 11. Jahrhunderts ist ein Nanzo um Salzburg belegt²⁷⁾, in Verbindung mit Leuten, deren Namen auf die Kuenringer

²¹⁾ Karl Brunner *Die Herkunft der Kuenringer* in *MIÖG* 86 (1978), Fleck *Vita Altmanni* (wie Anm. 4) und Klaus Lohrmann in diesem Band S. 111 f.

²²⁾ *Vita Altmanni episcopi Pataviensis* hg. von Wilhelm Wattenbach (*MGH SS XII* [1856]) 241.

²³⁾ *Bernold von St. Blasien Chronicon* hg. von G. H. Pertz (*MGH SS V* [1844]) 454.

²⁴⁾ *Fried Grafen von Hirschberg* (wie Anm. 10) ordnet ihn in die Familie der freisingischen Adeligen ein, aus der auch Altmann stammte. Klaus Lohrmann wollte in ihm zuerst einen Formbacher erkennen, bezeichnet ihn zuletzt aber als Rapotonen vgl. Klaus Lohrmann *Besitzgeschichte des Wiener Raumes vom Ausgang des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts* (ungedruckte Staatsprüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung Wien 1977) und ders. *Besitzgeschichte des Wiener Raumes vom Ausgang des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts* in *JVGSTW* (1978).

²⁵⁾ *Die ältesten Urkunden des Kanonikatsstiftes St. Georgen in Unterösterreich* hg. von Wilhelm Bielsky (*AÖG* 9 [1853]) 239 Nr. 1., vor allem Perschling, Pötzleinsdorf, Chamba, Eglsee, Inzersdorf/Traisen.

²⁶⁾ *Die Traditionen des Hochstiftes Regensburg und des Klosters St. Emmeram* hg. von Joseph Widemann (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF* 8 [1913]) Nr. 40, 47, 90, 112.

²⁷⁾ *Salzburger Urkundenbuch I* hg. von Willibald Hauthaler (Salzburg 1898, künftig zitiert als *SUB*) 137 Nr. 76, 152 Nr. 88, 153 Nr. 89 (gemeinsam mit *Hadmar*),

hinweisen²⁸⁾, und mit Personen, die auf Adelsgruppen mit Interessen in der Mark, vor allem Sighardinger und Aribonen, deuten²⁹⁾. Für das 11. Jahrhundert gibt es eine Lücke, was die Tradition des Namens Nanzo betrifft. Anfang des 12. Jahrhunderts tritt er uns dann wieder in der Umgebung des Hochstiftes Passau entgegen und zwar gemeinsam mit den Herren von Machland und formbachischen Ministerialen³⁰⁾. Ein Bindeglied zwischen den Nennungen Nanzos im 10./11. Jahrhundert und dem Göttweiger Abt ist die Widmung des letzteren an der Url, wo er vor seinem Eintritt in Göttweig diesem Kloster ein Gut schenkte³¹⁾. Im Gebiet westlich der Ybbs befand sich sowohl Salzburger³²⁾ als auch Freisinger Besitz³³⁾. Die Formbacher dürften als Erben der Sighardinger und Ebersberger in diese Besitzrechte eingetreten sein³⁴⁾. Abt Nanzo könnte also durchaus aus formbachischer Umgebung stammen. Personen, die in den ersten beiden Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts in engster Verbindung zu den Formbachern erscheinen, sind aber in der nächsten Generation häufig unter den babenbergischen Ministerialen zu finden³⁵⁾.

Gegen Ende der Regierungszeit Abt Nanzos, der selbst über gute Beziehungen zu den Babenbergern verfügte³⁶⁾, erfolgte der Übergang der Vogtei über Göttweig an den Markgrafensohn Adalbert. Der wachsende Einfluß der Babenberger dürfte sich auch auf die Wahl des nächsten Abtes, Chadalhoch, ausgewirkt haben. Der Name Chadalhoch, der viel häufiger ist als der des zweiten Göttweiger Abtes, weist auf die Aribonen hin. Dopsch hält den Grafen Chadalhoch, der in

155 Nr. 91 (gemeinsam mit *Azaman*), 157 Nr. 93, 158 Nr. 95 (gemeinsam mit *Hadamar*), 193 Nr. 7 (gemeinsam mit *Chadalhoch* und *Hartuic*).

²⁸⁾ *SUB I* 193 Nr. 89 a: unter den Zeugen *Hadamar und Nanzo*, 155 Nr. 91: *Nanzo und Azaman*, 158 Nr. 95: *Hadamar und Nanzo*. Über die Verbindung dieser Leute mit kuenringischen Namen zu Aribonen und Sighardingern vgl. *Brunner Kuenringer* (wie Anm. 21) 302.

²⁹⁾ *SUB I* 193 Nr. 7 (für einen Unfreien Gezo als Zeugen): *Chadalhoch, Hartuic, Nanzo, Willihart*. Chadalhoch und Hartuic gehören zu der Gruppe bayerischer Adelliger, die mit Graf Altmann um Freising gemeinsam auftreten. Vgl. *Freisinger Traditionen* (wie Anm. 9) 1394; *Monumenta Weibensteinensis* (wie Anm. 10) 358 f., und *Brunner Kuenringer* (wie Anm. 21) 300.

³⁰⁾ *Die Traditionen des Hochstiftes Passau* hg. von Max Heuwieser (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF 6 [1930]) Nr. 301 (Zeugen für die Schenkung eines Mannes namens Grim): *Friedrich, Otto, Rapoto, Megenhart, Nanzo, Pilgerimus, Pertolt*.

³¹⁾ *FRA II/69* Nr. 13.

³²⁾ *MG D H III* 307, Nr. 231 (1049, Februar 6—12).

³³⁾ 1034 erhält Bischof Egilbert drei Königshufen an der Url (*MGH D Konrad II* Nr. 211).

³⁴⁾ Bei der Dotation Göttweigs durch Altmann werden auch zwei Weingärten zu Aschach aus dem Besitz des Dompropstes Ulrich genannt (*FRA II/69* Nr. 4). Nach *Lohrmann* (wie Anm. 24) 61 ist der Dompropst Ulrich nicht identisch mit dem Bischof, jedoch ein Angehöriger des formbachischen Hauses. Die zwei Weingärten kamen später an den Formbacher Dietrich von Kreuzenstein. Es handelt sich also um Familienbesitz (*FRA II/69* Nr. 281), *MGH D Heinrich III*. Nr. 231 (1049, Februar 6—12).

³⁵⁾ Zu den Grie-Leuten vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 139.

³⁶⁾ *FRA II/69* Nr. 140: Markgraf Leopold III. restituiert den Wald, den er nach dem Tod Waldos von Grie-Ranna an sich gezogen hatte. *FRA II/69* Nr. 133: Leopold III. und Adalbert sind bei der Besitzbestätigung durch Pilgrim von Grie anwesend.

der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts um Freising auftritt³⁷), für einen direkten Nachkommen von Pfalzgraf Aribio I. Er identifiziert ihn mit dem gleichnamigen Grafen des Rott- und Isengaus³⁸). Damit befinden wir uns aber wieder im gleichen Personenkreis, der sich sowohl für die Kuenringer, für Bischof Altmann und Abt Nanzo als entscheidend erwiesen hat. Den weiten Handlungsraum dieser hochadeligen Gruppe, für die der Name Chadalhoch charakteristisch ist, zeigt das verbreitete Auftreten des Namens in der zweiten Hälfte des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Gebiet zwischen Passau und Würzburg sowie Tegernsee im Süden³⁹).

Für eine nähere Zuordnung des Göttweiger Abtes ist vor allem das Passauer und österreichische Material ausschlaggebend. Um Passau gibt es schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts Personen namens Chadalhoch⁴⁰), die in die gleiche Gruppe gehören, in der kuenringisches Namengut festzustellen ist und die durch die Nähe zu den späteren Formbachern zu kennzeichnen ist⁴¹). Bei dieser Gruppe handelt es sich um eine Adelsschicht, deren wirtschaftliche und damit auch soziale Selbständigkeit offenbar gefährdet war. Deutlich wird dies durch die Selbstübergabe der *nobilis mulier Judita* und ihrer Kinder Berenhard und Gisila an Passau zu Zensualenrecht. Zeugen dieser Tradition waren ein Azo und ein Chadalhoch⁴²).

Gegen Ende des 11. und zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint die Gruppe deutlich strukturiert. Zum Teil sind diese Leute dann von Passau abhängig⁴³),

³⁷) *Freisinger Traditionen* (wie Anm. 9) 1399, 1398, 1444 gemeinsam mit Graf Altmann.

³⁸) Heinz Dopsch *Die Aribonen. Ein führendes Adelsgeschlecht in Bayern und Kärnten* (ungedruckte Staatsprüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung [Wien 1968]) 18, 103 vgl. auch Brunner *Kuenringer* (wie Anm. 21) 305. Für einen in Regensburg wirkenden Chadalhoch lassen sich Verbindungen zu der Freisinger Adelsgruppe wie auch zum Hochstift Passau nachweisen.

³⁹) *Die Traditionen des Klosters Tegernsee* hg. von Peter A c h t (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* 9, 1 [1952]) Nr. 148, 175, 196; *Regensburger Traditionen* (wie Anm. 26) 200, 899; *SUB I* 193 Nr. 7: *Chadalhoch, Hartuich, Nanzo, Willibart*; 290 Nr. 78 (c. 1090): Zeugen für einen *fidelis* der Salzburger Kirche: *Liutolt, Oze, Chadalhoch, Aribio, Walthere, Raffolt, Toutile, Liutfrith, Althmann*. Hier finden sich also in einer sozial niedrigeren Schicht alle Namen wieder gemeinsam, die ein halbes Jahrhundert früher in einem Hochadelskreis vorkommen. Vgl. auch noch *SUB I* 305 Nr. 112, *Monumenta Weihenstephanensia* (wie Anm. 10) 369, und *Urkundenbuch der Benediktinerabtei St. Stephan in Würzburg I* hg. von Franz Joseph B e n d e l, Franz Heidingsfelder und Max Kaufmann (*Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte* 3 [1912]) Nr. 10, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 23, 25, 29, 30, 31, 34, 37, 38, 41, 42, 55, 57, 59, 63, 75, 77, 82, 83, 84, 90, 102, 114.

⁴⁰) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 97, 113, 117, 118.

⁴¹) So auch Brunner *Kuenringer* (wie Anm. 21) 304. Sie sind Grafen im Schweinach- und Künzinggau, ihr Besitz schließt an den der Aribonen an; *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 113: In einer Zeugenliste gemeinsam *Chadalhoch, Azili, Azo*; ebenso Nr. 97; Nr. 117: Zeugen für die *nobilis mulier Rihkart: Uvillihelm, Chadalhoch, Dietrich, Meginolt, Ratpoto, Razo, Petto, Deginhart, Odalrich, Pezili. De familia: Uvaltchoun, Emmo, Eccolf, Azili*; Nr. 118: Zeugen für die Schenkung des Dompropstes Adalpreht: *Chazili, Marchuwart, Adalbero, Chadalhoc, Oudalric, Adalolt, Enzi*. Dies sind alles Namen, die auch in den Göttweiger Traditionen zu finden sind.

⁴²) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 97.

⁴³) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 313: Schlußzeuge für die Schenkung des

zum Teil treten sie noch selbständig handelnd auf⁴⁴⁾, zum Teil gehören sie der Ministerialität an. Wir finden Personen namens Chadalhoch sowohl als Königsministeriale⁴⁵⁾ als auch in der Umgebung der Formbacher⁴⁶⁾ und als Ministeriale der steirischen Markgrafen⁴⁷⁾. Doch kann man hier kaum streng trennen. Die Namen in den Zeugenlisten weisen auf die engste Verbindung aller dieser Ministerialen untereinander hin und führen auch in die Umgebung der österreichischen Markgrafen⁴⁸⁾.

Dieses Ergebnis deckt sich mit den neuen Untersuchungen über die Herkunft der Kuenringer⁴⁹⁾ und kann anhand des königlichen Ministerialen Chadalhoch noch weiter ausgeführt werden. Unter den Zeugen für den Königsministerialen Chadalhoch steht an zweiter Stelle ein *Chuno de Rora*⁵⁰⁾. In der Familie derer von Rohr kommt nun auch der Name Chadalhoch vor. Wir kennen einen Chadalhoch von Rohr aus zwei selbständigen Schenkungen an Göttweig⁵¹⁾, er

Zeugensachen Engilbero: *Chadalhoch*; UBOE I 567 Nr. 146: *de familia eiusdem ecclesie* (sc. St. Nikola): *Erchinger, Scroto, Chadalhoch*.

⁴⁴⁾ *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 255: Chadalhoch schenkt den *servus Tietram*. Zeugen: *Lempreht, Engilshalch, Mazili, Tiemo*; UBOE I 571 Nr. 164: Chadalhoch Schlußzeuge für die Schenkung einer Frau namens *Hazicha*; 551 Nr. 83; 568 Nr. 150; 561 Nr. 120; *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 291: Chadalhoch unter den Zeugen für die adelige Nonne Hazacha von Roßbach.

⁴⁵⁾ UBOE I 257 Nr. 153: *quidam regni ministerialis Chadelhoh* schenkt eine Magd an Ranshofen. Zeugen: *Perthold de Owa, Chuno de Rora, Germunt de Wenigne, Reginperht de Enchina et alii*.

⁴⁶⁾ *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 423: Chadalhoch schenkt seinen *servus Heriwig*. Zeugen: *Hedewin, Friderich, Megenwart, Tiemo, Leupolt, Leupreth, Dietherich*; v. a. die Namen Megenwart, Tiemo und Dietherich weisen auf die Formbacher, aber auch das gemeinsame Auftreten eines Chadalhochs mit Dietmar de Ascha. *Passauer Traditionen* Nr. 544: Zeugen für Pezili: *Dietmarus de Ascha, Sigboto, Chazili, Proun, Pero, Chadalhoch*. Diese Zeugenreihe zeigt die Konstanz der Namengebung der Gruppe: Pezili schon gemeinsam mit Graf Altmann (wie Anm. 9), zu den Kuenringernamen vgl. Brunner *Kuenringer* (wie Anm. 21) 302 und UBOE I 150 Nr. 80: *dominus Cadelhoch parrochianus de Chirihdorf* tradiert sein *predium Ozzindorf*. Unter den Zeugen: *Azilo, Hademar*. Zu vergleichen ist auch das gemeinsame Auftreten Chadalhochs mit dem Brüderpaar Pilgrim und Megingoz, zwei formbachischen Gefolgsleuten, UBOE I 559 Nr. 144 und MGH *libri confraternitatum* I hg. von P. Piper (1884) 334, 25: *Chadalhoch, Pilgrim, Megingoz*.

⁴⁷⁾ UBOE I 153 Nr. 91: *quidam ministerialium Liupoldi marchionis vocabulo Cadelhoch* schenkt an Garsten sein *predium ... in Anesi silva situm*. Zeugen: *Starcfrit, Rudolf, Walter, Ernest, Heinrich, Hartwic, Oudelrich, Oze, Sigifrit, Dietmar, Sigehart, Hiltibrant*. UBOE I 136 Nr. 26, 139 Nr. 39, 140 Nr. 41, 141 Nr. 46.

⁴⁸⁾ Bes. UBOE I 153 Nr. 91: Starcfrit könnte ein babenbergischer Ministeriale sein (Dienst *Babenberger-Studien* [wie Anm. 19] 75 f.), Ernst ist ebenfalls ein babenbergischer Name, Heinrich und Odalrich deuten auf die Formbacher, Hartwic, Oze, Sigehart auf die salzburgische Adelsgruppe.

⁴⁹⁾ Brunner *Kuenringer* (wie Anm. 21).

⁵⁰⁾ UBOE I 257 Nr. 153.

⁵¹⁾ FRA II/69 Nr. 253: *quidam de Rore Chadalhoch* schenkt *cum manu uxoris sue Irmgarde* genannte *mancipia* an Göttweig. Zeugen: *Meginhart de Awa, Hartwich de Raztingin, Tiemo de Oudalrichschirche, Engilpreht de Rore, Rudpreht de Fouchhou*, FRA II/69 Nr. 254: dieselben schenken einen Weingarten zu *Poumgarten* (= Baum-

begegnet uns als Zeuge für einen passauischen Ministerialen⁵²⁾ und in der Umgebung der Sulzbacher und Bogener⁵³⁾. Schließlich sind als Dienstherrn derer von Rohr auch die Babenberger belegt⁵⁴⁾. Aus dem gefälschten Ernestinum geht sogar eine enge Verbindung zu den Kuenringern hervor. Zur Zeit der Abfassung dieser Urkunde⁵⁵⁾ wußte man also von einer Zusammenarbeit der Kuenringer und Rohrer. Die Rohrer — oder wenigstens einige Angehörige dieser Familie — dürften sich wie die Kuenringer⁵⁶⁾ sehr bald auf die Babenberger als alleinige Dienstherrn festgelegt haben. Dafür haben die Babenberger einen Mann aus ihren Reihen zum Abt von Göttweig bestellt.

Zwar gestanden die Privilegien Urbans II. und Paschals II.⁵⁷⁾ dem Stift freie Abtwahl zu, doch ist ein Kloster im politisch luftleeren Raum nur in der Theorie denkbar. Eine genauere Untersuchung der Zusammensetzung des Konvents könnte zeigen, daß eine große Zahl der Mönche aus Familien kamen, die bereits in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Babenbergern standen. Über sie war es den Markgrafen leicht, die Abtwahl zu beeinflussen. Nach dem Übergang der Vogtei an die Babenberger Anfang der zwanziger Jahre des 12. Jahrhunderts konnten diese noch leichter ihren Einfluß geltend machen⁵⁸⁾. Nach dem Tod

garten südlich Mautern). Zu den Rohrern vgl. Alois Zauner *Königsherzogsgut in Oberösterreich* in *MOÖLA* 8 (1964) bes. 116 ff.

⁵²⁾ UBOE I 550 Nr. 88: Zeugen für die Übergabe zweier Weingärten zu Hundsheim (südwestlich Mautern, im passauisch-formbachischen Gebiet) durch *quidam homo ministerialis S. Stephani Marquardus nomine de Sconenpuble: Eberhardus et Otto de Ecça, Baldmarus et Dietherus de Halso, Ernest de Hartheim, Werinhardus et Richcer de Ostermah, Wicpoto de Orto, Manegoldus de Wesene, Chadelhoch de Rore, Sigboto de Mathse.*

⁵³⁾ UBOE I 208 Nr. 5: *Rudegerus und Chunradus de Winchelsaz* verzichten auf ihr Gut zu *Aspach* zugunsten von Ranshofen. Zeugen: *Comes Gebehardus de Sulzpach, Hartwich Comes de Bogen, Erchenbret de Stirn, Sibot cognomine Louze de Sulzbach, Chadelhoch de Ror, Hartwich, Brunerus, Gozberht frater eius de Winchelsaze.* Vgl. *FRA* II/69 Nr. 156: Otto und Chadalhoch (de Ror) als Zeugen für den babenbergischen Ministerialen Gerold.

⁵⁴⁾ *BUB* I Nr. 15, 1141, Reichersberg: Herzog Leopold schenkt dem Stift Reichersberg zum Ersatz für erlittene Schäden abgabefreien Besitz zu Langenlois und Holzungsrecht im Gföhler Forst. Zeugen: *marchio Otacher, comes Eccibertus, Otto de Machlant, Werinhard de Jugelbach, item Werinhard filius eius, Uwolfhere de Tegerenweg, Alwinus de Petra, Hademar de Chvofaren, Gebehart de Abbatesdorf, Chadalhoch longus de Rora, Eberhart de Brunowa et Vodalricus frater eius, Hartnit de Orte, Richhere de Sebach, Walthere de Tobeles, Ainwich de Vrihaim, Hartnit de Salzburch;* *BUB* I Nr. 1; *FRA* II/69 Nr. 349: Herzog Heinrich von Österreich bestätigt in Gegenwart seiner Ministerialen Göttweig die Schenkungen Pilgrims von Hofstetten *coram ministerialibus suis his ascitis testibus: Ramunt, Henricus de Mistelbach, Heribord de Rusbach, Chadalhoc, Irnfridus de Asparin, Rupreht, Rudolfus Su, Oudalricus de Suveringen, Adalber de Cumpindorf.*

⁵⁵⁾ Oskar Mitis *Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen* (Wien 1912) 217 bezeichnet das Ernestinum als eine um die Mitte des 12. Jahrhunderts eventuell auf Grund einer echten Traditionsnotiz hergestellte Fälschung.

⁵⁶⁾ Vgl. unten 108 f.

⁵⁷⁾ *FRA* II/51 Nr. 12 (1098 April 3, Lateran); *FRA* II/51 Nr. 16 (1104 Oktober 24, Lateran).

⁵⁸⁾ Möglicherweise waren die Entfremdungen von Klostersgut durch Leopold III. in einer Zeit, in der noch die Formbacher Vögte von Göttweig waren, ein Druckmittel, um das

Ulrichs von Ratelnberg, des ersten Göttweiger Vogtes, fiel der Familienbesitz dieses Zweiges der Formbacher an seine Tochter Luitkard, die mit Domvogt Friedrich von Regensburg vermählt war. Die Vogtei über Göttweig jedoch übernahm nun der Bruder Ulrichs, Graf Hermann von Windberg. Ihm folgte als Vogt nicht sein Sohn, sondern der älteste Sohn Markgraf Leopolds III., Adalbert. Es wird hier die Differenzierung des kognatischen Adelsverbandes, dem Babenberger und Formbacher ursprünglich angehörten, abgeschlossen: Die Formbacher verzichteten zugunsten eines stärkeren Engagements im Reich auf ihre Besitzungen und Rechtstitel im werdenden Land Österreich. Die Babenberger haben ihre Stellungen in Bayern aufgegeben und konzentrieren sich ganz auf ihre Mark. Dieser Prozeß dürfte im großen und ganzen in gegenseitigem Einvernehmen vor sich gegangen sein. Möglicherweise ist unter diesem Gesichtspunkt auch der Verzicht Leopolds III. bei der Königswahl von 1125 zugunsten Lothars III., eines Verwandten der Formbacher, zu sehen⁵⁹⁾.

Für die Ministerialen bedeutete diese Entwicklung, daß sie sich für eine jener Dynastien, denen sie bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts gleichzeitig dienen konnten, entscheiden mußten. Die Rohrer und die Vorfahren der späteren Kuenringer haben diese Entscheidung — zugunsten der Babenberger — sehr früh getroffen. Daß tatsächlich eine Entscheidung notwendig war, daß also auch die Kuenringer noch um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert sehr vielfältige Beziehungen hatten und ihnen somit noch jede Möglichkeit offen stand, soll der letzte Teil der Untersuchung zeigen. Den Ausgangspunkt der folgenden Darlegungen bildet die erste Schenkung eines Kuenringers an Göttweig, an die mehrere Fragen zu knüpfen sind⁶⁰⁾: ... *Anshalm de primis ministerialium marchionis tradidit dominicale quoddam Ebingin in manum Dietmari cuiusdam nobilis viri ea videlicet conditione, quatenus ipse pro sui suorumque parentum salute traderet super altare s. Marie, quod et factus est.* Als Zeugen für diese Schenkung sind notiert: *Haderich et filius eius Haderich, Raffolt, Piligrim, Gundaher et filius eius Geroldus, Lupoldus.* Zu klären sind im Zusammenhang mit dieser Schenkung die Herkunft des Besitzes der Kuenringer am unteren Kamp und die personelle Umgebung der frühen Kuenringer, wie sie aus der Zeugenreihe der zitierten Traditionsnotiz hervorgeht. Auch eine Identifizierung des *nobilis vir Dietmar*, der als Salmann für Anshalm auftritt, soll versucht werden.

Bei dem Gut der ersten Schenkung handelt es sich um Zöbing am Kamp (GB Langenlois)⁶¹⁾, das sich später wieder in der Hand der Kuenringer befindet und für einen Zweig der Familie namengebend wurde⁶²⁾. Auch ein zweiter

Stift unter babenbergische Kontrolle zu bringen. Später wurden diese Güter restituiert. FRA II/69 Nr. 86 und Nr. 140.

⁵⁹⁾ Fleck *Vita Altmanni* (wie Anm. 4) 18—27, zur Vogtei vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 111 ff.

⁶⁰⁾ FRA II/69 Nr. 53 (1100—1114). Zur Datierung vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 23 (vor 1120).

⁶¹⁾ Vgl. Karl Lechner *Die Gründung des Klosters Klein-Maria-Zell im Wiener Wald und die Besitzgeschichte seiner Stifterfamilie* in *JbLKNÖ* NF 26 (1936) 99 f.

⁶²⁾ Die ersten Nennungen nach Zöbing: *BUB* I Nr. 24: Als Zeugen für Heinrich II. *Jasomirgott Albero de Chunringen et frater eius Henricus de Zebingen.* Gottfried Edmund Friess *Die Herren von Kuenring. Ein Beitrag zur Adelsgeschichte des Erz-*

namengebender Ort für die Kuenringer, Gobelsburg⁶³) (GB Langenlois), liegt am Unterlauf des Kamp. Dieser Besitz der Kuenringer nordöstlich von Krems befindet sich in einem Gebiet, in dem Anfang des 12. Jahrhunderts nicht die Babenberger, sondern die Formbacher begütert waren. Die Güter kamen durch die Gattin Ulrichs von Ratelnberg, Mathilde, eine Tochter des Dietpoldingers Rapoto IV., an die Formbacher⁶⁴). Mathilde selbst, aber auch ihre Tochter Luitkard schenken später häufig in diesem Gebiet. Sie haben auch Ministerialen, die sich *de Chambe* nennen⁶⁵). Nach der Lage eines Teiles ihres Besitzes zu schließen, wären also auch die Kuenringer aus dem Kreis der rapotonisch-formbachischen Gefolgschaft hervorgegangen. Dafür spricht ferner, daß in der ratelnbergischen Ministerialität der Name Hadmar — ein Leitname der Kuenringer — vorkommt⁶⁶).

Zwei weitere Schenkungen der Kuenringer an Göttweig liegen ebenfalls nicht in babenbergischer Umgebung: Die Widmung von Besitz in Nappersdorf (östlich Wullersdorf, GB Hollabrunn) durch Anshalm rückt ihn in die Nähe der rapotonischen Gefolgschaft⁶⁷). Hadmar I. schenkt für das Seelenheil seiner Gattin Gertrud sein Gut in Kaindorf (östlich Traismauer, GB Tulln) und einen Weingarten in Krems⁶⁸). Das Gebiet zwischen Traisen und Perschling ist ursprünglich salzburgischer Besitz. Ortsnamen weisen auf die Sighardinger hin⁶⁹). Brunner hat nun schon in der Umgebung Salzburgs engste Verbindungen zwischen dem Namengut der Sighardinger, Aribonen und Kuenringer festgestellt⁷⁰). Seine These, daß die Kuenringer im Zusammenhang mit der Kolonisationstätigkeit

herzogtums Österreich unter der Enns (Wien 1874) Reg. Nr. 86: Zeugen für *Wichardus de Vestenberg ministerialis ducis Austrie: Albero de Chunringen et fratres eius Otto de Gobatsburch, Heinricus de Gundrammesdorf, Heinricus de Zebingen* u. a. Auch *BUB* I Nr. 1. unter den *ministeriales marchie* ein *Alber de Zebingen*, jedoch nicht unmittelbar nach den Kuenringern *Azzo de Gobatsburch et filii eius Anshalm et Nizo*.

⁶³) M. E. handelt es sich auch bei dem *nobilis Adalpreht*, der vor 1114 zwei Weingärten in Gobelsburg an Göttweig schenkt, um einen Kuenringer (*FRA* II/69 Nr. 72), allerdings noch nicht um einen babenbergischen Ministerialen. Vgl. *FRA* II/4 Nr. 144, wo ein *Odelrichus de Chobatispurc* und sein *miles Dietmar* genannt werden; diese Namen würden dafür sprechen, daß die Gobelsburger im Zusammenhang mit den Formbachern zu sehen sind.

Nennung der Kuenringer nach Gobelsburg: *FRA* II/69 Nr. 304: *Hademarus de Kune-rigen et frater eius Albero de Chobanesburc*.

⁶⁴) *FRA* II/51 Nr. 4 und *FRA* II/69 Nr. 426.

⁶⁵) *FRA* II/69 Nr. 343: zu dem Ratelnbergischen Ministerialengeschlecht, das sich *de Chambe* nennt vgl. die Anm. des Hg. zu dieser Traditionsnotiz; *FRA* II/69 Nr. 313, 352, 236, 240, 92. *UBOE* I 646 Nr. 64: Der Salmann dieser Schenkung, *nobilis vir nomine Gundekar*, ist der Vater des später in Göttweig eingetretenen babenbergischen Ministerialen Gerold von Elsarn (*FRA* II/69 Nr. 43), wodurch wieder die enge Verflechtung babenbergischer und formbachischer Ministerialen deutlich wird.

⁶⁶) *FRA* II/69 Nr. 108: *nobilis homo Heidenrich* gibt das Gut *Hadmari ministerialis domine Mathilde . . . qui dicitur Talabeimin* an Göttweig.

⁶⁷) *FRA* II/69, Nr. 119.

⁶⁸) *FRA* II/69 Nr. 162.

⁶⁹) *Lechner Babenberger* (wie Anm. 10) 61.

⁷⁰) *Brunner Kuenringer* (wie Anm. 21). Die Schenkung des ratelnbergischen Ministerialen in Thalheim liegt in unmittelbarer Nähe des Gutes *quod vocatur Azonis*, das Itha von Burghausen schenkt. *FRA* II/69 Nr. 118.

dieser hochadeligen Familien schon früh in der Mark Fuß faßten — lange bevor der „Stammvater“ der Kuenringer, Azzo, von Bischof Poppo von Trier Leopold II. zu Hilfe gesandt wurde — wird durch die Lage des Besitzes der Kuenringer bestätigt.

Das gleiche Ergebnis einer nicht eindeutigen Zuordnungsmöglichkeit der ersten Kuenringer zeigt auch die Betrachtung jenes Personenkreises, mit dem sie in Verbindung stehen. Als Spitzenzeugen für die erste Schenkung Anshalms treten die Schwarzenburg-Nöstacher auf. Lechner hat für sie eine Verwandtschaft zur Gattin Ulrichs von Ratelnberg wahrscheinlich gemacht⁷¹⁾. Die nächsten Zeugen, Raffold und Pilgrim, gehören der formbachischen Gefolgschaft an⁷²⁾, Gundacher und sein Sohn Gerold dagegen sowie der Schlußzeuge Leopold dürften eher babenbergische Gefolgsleute gewesen sein⁷³⁾.

Und nun noch zum Salmann der ersten Schenkung Anshalms, dem *nobilis vir Dietmar*. Der Name Dietmar kommt auch in der Genealogie der Kuenringer vor, allerdings nur ein einziges Mal. Ein Sohn Nizos, also ein Bruder Hadmars I., Alberos von Gobatsburgs und Pilgrims von Zwettl, trägt diesen Namen⁷⁴⁾. Die beiden Brüder Albero und Dietmar sind in den Göttweiger Traditionen mehrmals gemeinsam anzutreffen⁷⁵⁾. Sie dürften wie ihr Onkel Anshalm von Hetzmanswiesen-Brunn bereits Gefolgsleute des Markgrafen gewesen sein. Dafür spricht die Zeugenschaft eines Dietmar bei der Restitution eines Teiles des Waldgebietes um Kottes, das schon Bischof Altmann an Göttweig geschenkt hatte, durch Leopold III.⁷⁶⁾.

Da der Name Dietmar bei den Kuenringern später nie mehr vorkommt, liegt

⁷¹⁾ Lechner *Klein-Maria-Zell* (wie Anm. 61) 100 ff.

⁷²⁾ Zu Raffold vgl. *FRA* II/69 Nr. 11, 12: *nobilis Rapoto*, der später in Göttweig als Konverse eintrat, schenkt Göttweig Güter unterhalb der Enns. Der Name des Tradenten weist eher auf die Rapotonen. Doch die Spitzenzeugen, auf die Raffold als Zeuge folgt, sind die formbachischen Grafen *Engilbert, Gebhart, Oudalricus*. *FRA* II/69 Nr. 20, 43: Raffold Zeuge für Mathilde, *UBOE* I 628 Nr. 2; zu Pilgrim vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 112.

⁷³⁾ Zu Gundacher und Gerold von Elsarn vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 87. *FRA* II/69 Nr. 66, 156, 168.

⁷⁴⁾ *FRA* II/69 Nr. 69: Truta, die Witwe Nizos, stellt Göttweig ein Gut zu Höbenbach und Wizilindorf, das Nizo von Wolfger gekauft hatte, obwohl dieser es schon vorher Göttweig gegeben hatte, zurück und erhält dafür das Gut am Kamp, das Anshalm geschenkt hat. Zeugen: *filii eius Adalbero, Dietmar, Gundachar, Hecil, Marchwart, Reginger, Wolfper, Snello, Dietmar aliiue*.

⁷⁵⁾ *FRA* II/69 Nr. 44: Rilint schenkt Göttweig genannte Hörige. Zeugen: *Nedich, Dietmar, Richpreht, Adalbero, Wisint*. *FRA* II/69 Nr. 261: *nobilis Marchwart* schenkt auf Bitten seiner Gattin Mathilde einen Salhof samt Weingarten und Mühle bei Pielach. Zeugen: *Manegolt, Dietmar, Hartuic, Regil, Meriboto, Ellenwich, Chüno, Adalbero*. Zu dem babenbergischen Ministerialengeschlecht, dem der Schenker Marchwart angehört, vgl. *Dienst Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 78 f.

⁷⁶⁾ *FRA* II/69 Nr. 86: Zeugen: *Werigant, Dietmar, Gotiscalc presentibus etiam suis* (sc. Markgraf Leopolds) *ministerialibus plurimis*. Diese Zeugenreihe ist bis auf die Kuenringer, aus deren Familie jedesmal verschiedene Mitglieder anwesend waren, identisch mit *FRA* II/69 Nr. 87: Der Edle Waldo schenkt mit Zustimmung und in Gegenwart Markgraf Leopolds III. den sogenannten *Chotiwalt* an Göttweig. Zeugen: *Werigant, Gotiscalc, Nizo, Anshalm, Adalolt et alius Adalolt, Osrich*.

die Vermutung nahe, daß Nizos Sohn nach einem Verwandten von Nizos Gattin, am ehesten wohl nach deren Vater, benannt wurde. Und dieser stammte wahrscheinlich aus einem Personenkreis, auf deren Verwandtschaft die Kuenringer nach dem Eintritt in die babenbergische Ministerialität keinen Wert mehr legten. Wer aber war nun der Großvater des Kuenringers Dietmar, in dem wir mit ziemlicher Sicherheit auch den Salmann der Schenkung Anshalms zu sehen haben? Er wird als *nobilis* bezeichnet. Nun sind die Probleme um die Standesqualität der Ministerialität noch keineswegs gelöst, so daß man nicht unbedingt schließen muß, daß Dietmar ein Angehöriger eines hochfreien Geschlechts war, dessen Nachkommen durch die Heirat seiner Tochter Truta mit dem Ministerialen Nizo in die Ministerialität absanken. Vielmehr schließt die Bezeichnung eines Mannes als *nobilis* keineswegs aus, daß er in einem Dienstverhältnis zu einem der hochadeligen Geschlechter stand. Dies beweist eine Göttweiger Notiz, in der festgehalten wird, daß Burggraf Heinrich von Regensburg . . . *Meginhardi cuiusdam nobilis viri, sui militis* . . .“ eines seiner Güter anvertraut, damit dieser es an Göttweig übergebe, falls er selbst von einer Kreuzfahrt nach Jerusalem nicht mehr zurückkehren sollte⁷⁷⁾. Es ist also durchaus berechtigt, wenn man den *nobilis vir Dietmar*, der als Salmann für Hermann I. von Poigen auftritt⁷⁸⁾, — in Parallele zu Heinrich von Regensburg und seinem *nobilis miles Meginhard* — als dessen Ministerialen bezeichnet. Er dürfte auch identisch sein mit einem *nobilis Dietmar* von Patzenthal (GB Hollabrunn)⁷⁹⁾. Patzenthal, das Kaindorf, wo der Kuenringer Anshalm schenkt, unmittelbar benachbart ist, liegt im dietpoldingischen Gebiet. Die Zeugen verweisen auf die Formbacher und die Dietpoldinginger⁸⁰⁾. In der Umgebung der Formbacher kommt der Name Dietmar bei den Gottinesfeldern⁸¹⁾ vor, jedoch ist Dietmar von Gottinesfeld auf Grund seiner personellen Umgebung und des Raums, in dem er agiert, nicht mit dem Salmann des Kuenringers zu identifizieren⁸²⁾. Eher wahrscheinlich ist die Gleichsetzung des letzteren mit einem *nobilis vir Dietmar de Ascha(ha)*, der in den Passauer Traditionen häufig genannt wird. In seiner Umgebung treten nämlich fast nur Personen auf, die schon aus den Zeugenreihen der oben im Zusammenhang mit den ersten Kuenringern zitierten Traditionsnotizen bekannt sind⁸³⁾ und die zum Teil als formbachisch-diet-

77) FRA II/69 Nr. 56. Bei solchen Fragen wird auch immer der Sprachgebrauch des jeweiligen Traditionsbuches genau beachtet werden müssen.

78) FRA II/69 Nr. 50. Hermann I. schenkt durch Dietmar ein Gut zu Flinsbach (nordwestlich St. Pölten, GB Herzogenburg). Zeugen: *Herimannus comes et filius eius Gebehardus Pilgrimus*.

79) FRA II/69 Nr. 150, 151 nennen einen *vir non ignobilis Dietmar de Pacintal*.

80) Das Auftreten des Dietmar für Hermann I. von Poigen und die Formbacher könnte dadurch erklärt werden, daß Hermanns Mutter Hildeburg, die Tochter Hermanns I. von Ratenburg war. Vgl. Karl L e c h n e r *Besiedlungs- und Herrschaftsgeschichte des Waldviertels* in *JbLKNÖ* 19 (1924) 120 f. Stammtafel I.

81) D i e n s t *Babenberger-Studien* (wie Anm. 19) 78 f.

82) Vgl. FRA II/4 Nr. 480 und UBOE I Nr. 125.

83) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 145: *nobilis homo Adalber* übergibt genannte Hörige. Zeugen: *Werigant, Dietmar de Ascha, Marchwart, Chadalhoch, Eppo*. Nr. 329, 330: Hiltiger übergibt durch den *nobilis vir Diethmar* sein Gut zu Altenseng. Zeugen: *Dietherus comes, Pilgrimus de Rotingin, Poto, Ekkirich, Roudolf, Ovlscalch, Albero, Uvillichint, Werigant*. Nr. 437: *Huc* von Pfalsau übergibt *Hezamanna*. Zeugen: *Adalbero et Adalbero frater Bucconis, Fridericus longus et Dietmarus de Azacha, Engil-*

poldingische, zum Teil als babenbergische Ministerialen anzusprechen waren. Dietmar selbst dürfte sich nach Aschbach (GB St. Peter in der Au) nennen⁸⁴). Die Besitzverhältnisse in diesem Gebiet sind ähnlich wie zwischen Traisen und Perschling: Ursprünglich ist hier salzburgisch-sighardingischer und Ebersberger Besitz nachgewiesen, später finden wir in diesem Raum die Formbacher⁸⁵). Dietmar dürfte also ein formbachischer Ministeriale gewesen sein. Die Kuenringer stammten selbst ebenfalls aus der gleichen Umgebung und hatten daher seit der Gründung des Klosters über ihre Dienstherrn enge Verbindungen zu Göttweig. Im zweiten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts jedoch entschieden sich einige Angehörige der Familie für den Eintritt in die babenbergische Ministerialität. Da sich in dieser Zeit der bayerische Adelsverband in einzelne Dynastien aufgegliedert hatte, die begannen, territorial ihre Interessen festzulegen (die Formbacher konzentrierten sich auf die Reichspolitik, die Dietpoldinginger auf ihre Mark Cham, die Babenberger auf Österreich), war es auch für die Ministerialen notwendig, sich gegeneinander abzugrenzen, indem sie sich für eine der Dynastien als Dienstherrn entschieden.

Die Verbindungen der Kuenringer zu dem vorerst noch unter formbachischer Vogtei stehenden Kloster blieben jedoch aufrecht, zumal die Formbacher ohnehin bereit waren, ihre Interessen in diesem Raum aufzugeben, und die Babenberger an Einfluß gewannen. Mit Chadalhoch wurde schließlich ein babenbergischer Ministeriale Abt, nachdem schon 1121 Adalbert, der Sohn Markgraf Leopolds, die Vogtei übernommen hatte. Für die Kuenringer war es daher ganz selbstverständlich und völlig problemlos, nach dem Tod Hadmars I. Göttweig, mit dem sie immer verbunden gewesen waren, das aber jetzt fest in der Hand der Babenberger war, als Grablege zu wählen.

marus de Woluacha et frater eius Werigant, Herman de Folsawe, Adalolt iudex, de familia Outacher. Nr. 544: Dietmarus de Ascha, Sigboto, Chazili, Proun, Pero, Chadalhoch.

⁸⁴) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 437 Dietmar von Aschbach gemeinsam mit *Engilmarus de Woluaha* (Wolfsbach, GB St. Peter in der Au).

⁸⁵) *Passauer Traditionen* (wie Anm. 30) Nr. 325: Graf Gebhard schenkt Passau einen Weingarten in Aschach. Vgl. *L e c h n e r Babenberger* (wie Anm. 10) 49, 57.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [46-47](#)

Autor(en)/Author(s): Fleck Christine

Artikel/Article: [Göttweig und die Anfänge einer österreichischen Ministerialität 98-110](#)